

»Scheiße«, war Doucettes
Kommentar.

Da er derjenige von den dreien war,
der am kürzesten dabei war, hatte er
die höchste Dienstnummer. Er zog sein
blaues Halstuch über Mund und Nase.

»Du siehst aus wie einer dieser
beschissenen Crips«, sagte Anzelone.

»Warum? Weil ich schwarz bin?«,
schoss Doucette zurück.

»Weil du ein blaues Halstuch überm
Gesicht hast«, sagte Anzelone. »Wäre es
rot, hätte ich gesagt, du siehst wie ein
Blood aus.«

»Führ sie einfach rum«, sagte
Dvorek. »Ich will nicht die ganze Nacht
hier rumstehen.«

Doucette machte dem Gefrotzel ein

Ende und ging auf die Haustür zu.
Ballard folgte ihm.

»Wieso haben wir überhaupt erst so spät davon erfahren?«, fragte sie.

»Die Nichte des Opfers, sie lebt in New York, hat einen Nachbarn angerufen«, sagte Doucette. »Er hat einen Schlüssel, und sie hat ihn gebeten, nach ihrer Tante zu sehen, weil sie schon ein paar Tage kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hat. Sie hat weder auf Whatsapps noch auf Anrufe reagiert. Der Nachbar geht also zu ihr rüber, schließt die Haustür auf, riecht den Gestank und ruft bei uns an.«

»Um ein Uhr früh?«

»Nein, wesentlich früher. Aber

wegen eines Vier-fünf-neun-
Verdächtigen in Park La Brea wurde
gestern Abend die ganze Spätschicht bis
Schichtende für die
Peripheriesicherung benötigt. Und weil
niemand verfügbar war, haben wir es
dann beim Appell zugeteilt bekommen
und sind sofort losgefahren.«

Ballard nickte. Die
Peripheriesicherung, mit der in der
Regel ein Raubüberfallverdächtiger am
Entkommen gehindert werden sollte,
hörte sich nach einer Ausrede an.
Höchstwahrscheinlich war der Einsatz
von Schicht zu Schicht weitergereicht
worden, weil niemand Lust darauf
hatte, nach einer Leiche zu sehen, die
schon längere Zeit in einem

geschlossenen Haus vor sich hin moderte.

»Wo ist der Nachbar jetzt?«, fragte sie.

»Wieder bei sich zu Hause«, sagte Doucette. »Wahrscheinlich hat er ausgiebig geduscht und sich WICK VapoRub in die Nase geschmiert. Er wird nie mehr derselbe sein.«

»Um ihn ausschließen zu können, müssen wir ihm Fingerabdrücke abnehmen – selbst wenn er angibt, das Haus nicht betreten zu haben.«

»Alles klar. Ich fordere den Abdruckwagen an.«

Ballard streifte sich Gummihandschuhe über und folgte Doucette ins Haus. Die Atemmaske

nützte so gut wie nichts. Obwohl sie durch den Mund atmete, schlug ihr der scheußliche Leichengeruch mit voller Wucht entgegen.

Doucette war groß und breitschultrig. Sie konnte erst etwas sehen, als er im Wohnzimmer stehen blieb und sie um ihn herumging. Das Haus stand auf Stelzen an einem steilen Abhang, sodass man durch das Panoramafenster einen atemberaubenden Blick auf das Lichtermeer von L.A. hatte. Selbst um diese Uhrzeit schien die Stadt voller Leben und großartiger Möglichkeiten.

»War es im Haus dunkel, als ihr reingegangen seid?«, fragte Ballard.

»Als wir hergekommen sind, hat